

Franckesche Stiftungen zu Halle

Philipp Ernst Bertrams Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1764

VD18 90836596

Der 30. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660)

nochmals, behalten Sie die zwote bey sich. Sie wissen wohl, der Verräther schläft nicht.

Leben Sie wohl, mein Lieber. Ich umarme Sie ohne allen Scherz mit wahrer Aufrichtigkeit, und bin u. s. w.

Der 30. Brief.

Mein Herr,

Die Sache unsers Freundes gehet mir sehr nahe. Ich nehme daran vielen Antheil, und ich werde keine Mühe sparen, dieses leichtfertig ausgesprengte Gerüchte zu unterdrücken. Sie schreiben mir nicht, wer der eigentliche Urheber davon ist, oder seyn soll. Ich bin begierig diesen niederträchtigen Menschen zu wissen. Vielleicht ist er mir bekannt, und ich finde dereinst Gelegenheit, ihm das Wiedervergeltungsrecht andeuten zu lassen. Dieses halte ich für erlaubt. Wie können doch Menschen so niederträchtig seyn, und ganze Geschichte, zum Schaden ihrer Nächsten, erdichten. Was für eine Denkungsart, was für Empfindung

pfündungen müssen nicht in solchen Misge-
burchen der Natur anzutreffen seyn.

Mich dünkt, daß die üble Nachreden,
woran so viele Menschen ein starkes Vergnüz-
gen finden, in dem Hochmuth, in der zu
grossen Eigenliebe, ihren Grund haben. Ein
solcher Mensch ergötzet sich, wenn er durch
allerhand Lügen und Streiche dem ehrlichen
Nahmen auch öfters seiner eigenen Freunde
einen Schandfleck anhängen, und sich eben
dadurch nach seiner Einbildung über diese
Unschuldigen hinaussetzen kann. Und dieses
erschrockliche Laster, welches selbst wider die
natürliche Pflichten läuft, ist so sehr einge-
rissen, daß die meisten Gesellschaften davon
angesteckt sind. Gewiß, M. H., wenn man
zuweilen ein solches Gerücht bis zu seinem
ersten Anfang verfolgen wollte, so würde
derselbe oft so wunderbar seyn, daß er die
Glaubwürdigkeit überstiege. Ich weis aus
einer eigenen Erfahrung, daß ich in einer
kleinen Stadt, wo ich mich einige Zeit auf-
gehalten, für stolz ausgeschrien worden bin,
weil ich nur einmahl eines Krämers Frau
in ihrer Adriene nicht begrüßet habe, und
bey Hofe ist mir mit einer Waschfrau ein
gleiches Schicksal begegnet. Es ist eine
wunderbare Sache; kein Mensch kann den
Hoch-

Hochmuth des andern ertragen, doch list er selbst hochmüthig, und zeigt es eben, daß er es ist, indem er sich über den Hochmuth anderer beschweret.

Zweideutig Mittelbing von Engeln und von Vieh.

v. Haller.

Doch M. H., ich will mich hier in keine weitläufige Zergliederung der menschlichen Natur und Neigungen einlassen. Ich geriethe in ein Labyrinth, woraus ich mich vielleicht nicht wieder finden könnte.

Versichern Sie unsern Freund, daß ich alles anwenden würde, ihm bey dieser so verdrießlichen Sache meine Freundschaft an Tag zu legen; ich wünschte, daß diese Bezeugung der freundschaftlichen Pflichten bey einer ihm angenehmern Gelegenheit hätte geschehen können. Ich bin überredet, daß Sie gleichergestalt ihm beystehen werden. Thun Sie das möglichste. Ich bin zu allen Gegendieusten bereit, und habe die Ehre mit vieler Achtung zu seyn u. s. w.

Der